

# Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

## Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12.50 Din.  
D.-Oesterreich: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17.— Din.  
Amerika: 2.50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Mittwoch, den 20. September 1922.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocerje.

## Bur Gründung der Ortsgruppe Gottschee des schwäbisch-deutschen Kulturbundes.

Berrauscht sind die Festtage anlässlich der Gründung der Ortsgruppe Gottschee des schwäbisch-deutschen Kulturbundes und wenn wir auf die frohen Tage zurückblicken, so können wir mit Genugtuung feststellen, daß der Erfolg nicht so sehr ein äußerlicher, als vielmehr ein innerlicher war. Schon lange erwarteten wir unsere Volksgenossen aus der Wojwodina und als ihr Kommen in sichere Aussicht gestellt wurde, jubelte die ganze Gottscheer Bevölkerung auf, galt es doch seit unserer Staatengründung unsere Volksgenossen aus dem Osten das erstemal zu begrüßen und ihnen in brüderlicher Einigkeit die Hand zu drücken. Doch nicht nur eine flüchtige Begrüßung sollte der Besuch bedeuten, sondern vielmehr die Anbahnung eines einheitlichen Zusammenstehens aller unserer Volksgenossen in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Der Festausschuß, der sich in unserer Stadt zusammengesetzt hat, um die beabsichtigte Gründung würdevoll und ohne Hindernisse vorzubereiten, kann mit Befriedigung auf seine vollzogene Arbeit zurückblicken, da die Vorbereitungsarbeiten derart durchgeführt worden sind, daß das ganze Festprogramm klappte.

Mit dem Nachmittagszuge des 7. September l. J. konnten die Gottscheer Sänger die ersten Festgäste aus Ptuj und Ljubljana begrüßen, während die Banater Freunde und Gäste aus Maribor und Celje mit dem Abendzuge in unserer Stadt eintrafen, wo sie von einer zahlreichen und freudbewegten Volksmenge schlicht, aber aus ehrlichem Herzen begrüßt worden sind. Den Abschluß des ersten Abendes bilde eine gemütliche Zusammenkunft im Gasthause des Herrn Eduard Tomitsch, wo die Gottscheer und Gäste zum erstenmal die Bruderhände tauschten und bei einzelnen Sängervorträgen zarte Freundschaftsbande knüpften.

Am 8. September wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche aus Anlaß der Gründung der Ortsgruppe und unter Anwesenheit der Gäste und vieler andächtiger Zuhörer von dem Herrn Dechant Erker unter zahlreicher Assistenz ein feierliches Hochamt gelesen. Nach dem Hochamte versammelten sich die Teilnehmer im Hotel „Stadt Triest“, um der Ortsgruppengründung beizuwohnen. Der Ruf an unsere Bevölkerung, sich an dem Gründungsakte zahlreich zu beteiligen, hatte verständige Herzen gefunden und war die Beteiligung aus Stadt und Land eine so große, daß sich die Räumlichkeiten des Saales als viel zu klein erwiesen, um alle Teilnehmer aufzunehmen, daher die Versammlung im Garten abgehalten werden mußte. Als der Proponent der zu gründenden Ortsgruppe um 11

Uhr vormittags die Versammlung eröffnete, konnte er mit Freude feststellen, daß die Gottscheer aus allen Gemeinden herbeigeeilt sind, um dem wichtigen Akte beizuwohnen. Einstimmig zum Vorsitzenden gewählt, begrüßte sodann Dr. Arto den Regierungsvertreter und die erschienenen Gäste und erteilte als erstem Redner Herrn Hofrat Dr. Georg Graßl, Bundessekretär der Bundesleitung des schwäbisch-deutschen Kulturbundes, das Wort. Von ostigem Beifalle unterbrochen entwickelte der Herr Bundessekretär in dreiviertelstündiger formvollendeter Rede das Programm des Kulturbundes mit der Aufforderung, es mögen sich alle Deutschen Jugoslawiens in wirtschaftlichen und kulturellen Belangen in diesem Bunde treffen, da auf diesem Gebiete nur durch das Einstehen aller etwas erreicht werden kann. Herr Dr. Graßl überbrachte auch die Brüdergrüße der schwäbischen Volksgenossen mit der Gelobung, daß dieselben uns die dargereichte Bruderhand solange nicht entziehen werden als wir dieselbe zu halten gewillt sind. Stürmischer Jubel folgte den Worten des Bundessekretärs und werden dieselben noch lange Zeit in unseren Herzen nachhallen. Der Obmann der Gottscheer Bauernpartei Herr Jakob Fritz dankte dem Vorredner für seine trefflichen Ausführungen und ermahnte die Gottscheer, einig zu sein und sich mit den Brüdern aus dem Banate zu vereinigen. Ebenso wie Herr Dr. Graßl schilderte auch der zweite Banater Gast Herr Dr. Neuner, Landesgerichtsrat in Palanka, die Ziele des Kulturbundes und schloß seine gefühlvolle Rede mit einem Appell an die Zuhörer, sie mögen sich stets eingedenk bleiben, daß sie Deutsche sind und auch die heranwachsende Jugend in deutschem Sinne erziehen. Reichlicher Beifall folgte auch dieser Rede und als der Vorsitzende an die Versammelten die Frage richtete, ob sie eine Ortsgruppe Gottschee des schwäbisch-deutschen Kulturbundes gründen wollen, erscholl ein mehrhundertfaches begeistertes, „einstimmiges Ja“, so daß hiemit die erste Ortsgruppe des Kulturbundes in Slowenien gegründet war. In den Vereinsauschuß wurden über Antrag des Herrn Dr. Georg Röhmel nachstehende Herren einstimmig gewählt: Obmann Dr. Hans Arto, Schriftwart Dr. Richard Rom, Säckelwart Gastwirt Viktor Pejsche, 1. Rechnungsprüfer Viktor Loser, 2. Rechnungsprüfer Georg Wille. Als sich zum Punkte Allfälliges niemand mehr zu Worte meldete, schloß der neugewählte Obmann unter Dankesworten an die Versammelten sowie an die Banater Gäste die so eindrucksvoll verlaufene Versammlung.

Nachmittags um 2 Uhr fand im Saale des Hotels Stadt Triest ein Festbankett mit 68 gedeckten statt. Nach dem Festessen eröffnete den Reigen der Ansprachen Herr Dr. Georg Röhmel.

er dankte nochmals den Gästen für ihr Erscheinen und drückte die Hoffnung aus, daß wir die Gäste nicht das letztemal gesehen haben, und beendete seine Rede mit einem gebiegenen, selbstverfaßten Gelegenheitsgedichte an dieselben. Herr Dr. Graßl dankte für die liebevolle Aufnahme, die er in unserem Städtchen gefunden, und gab das Versprechen ab, unser Ländchen noch öfters aufzusuchen. Der Obmann der Gottscheer Bauernpartei Herr Jak. Fritz hielt zuerst eine Rede in deutscher Sprache, worin er darlegte, daß wir den Kulturbund unterstützen müssen und daß er für seine Person stets bereit ist, dieses mächtige Bollwerk tatkräftig zu unterstützen. Später setzte er seine Rede zum Gefallen der lieben Gäste in gottscheischer Mundart fort und ertete hierbei großen Beifall. In Vertretung der Gottscheer Bauernschaft meldete sich sodann Herr Rudolf Tanke aus Grafensfeld zu Worte und dankte zunächst für die Grüße, die den Gottscheern von den Banater Brüdern übermittelt worden sind, und knüpfte daran die Hoffnung, daß der Bund zwischen Ost und Nord ein dauernder bleiben und beiden Teilen zum Segen gereichen möge. Im Namen der Gäste aus Slowenien sprach Herr Sixtus Fichtenau, Advokat in Ptuj, und gab die Versicherung ab, daß die Deutschen in Slowenien die erste Ortsgruppengründung in Slowenien begrüßen und sich, solange es die Verhältnisse nicht anders erlauben, als lebendige Mitglieder dieser Ortsgruppe betrachten. Auch die Gottscheer Geistlichkeit gab durch ihre beiden Vertreter die Hochw. Herren Josef Erker, Pfarrer in Mäsel, und Josef Eppich, Pfarrer in Mitterdorf, die blühende Erklärung ab, daß sie gewillt ist, für unsere gute Sache einzutreten und mit unserem Volke mitzuarbeiten. Herr Mediziner Alfons Hönigmann übermittelte die Grüße der akademischen Jugend in schwungvoller Rede und versicherte, daß dieselbe nach wie vor bereit ist, die Belange des deutschen Volkes in jeder Hinsicht zu vertreten. An die einzelnen Reden schlossen sich Gesangvorträge der anwesenden Sänger, die sich durch ihr exaktes Singen wohlverdienten Beifall holten. Schließlich würzte Herr Bundessekretär Dr. Graßl die Festtafel durch einen launigen Vortrag auf unser weibliches Geschlecht und hatte dadurch die Lacher bald auf seiner Seite.

Am Abend fand bei vollbesetztem Saale ein Konzert des Künstlerpaares Lafite und Röhmel-Mostis statt, das in jeder Hinsicht als gelungen zu bezeichnen ist.

Einen Triumphzug feierte der Kulturbundgedanke in den nächsten beiden Tagen, als unsere Banater Brüder auch einzelne Gemeinden des Gottscheerlandes mit ihrem Besuche beehrten. —

Samstag den 9. September führten die Herren Gebrüder Loser in liebenswürdiger Weise die Gäste nach Kieg, denen sich auch noch einige Herren aus der Stadt angeschlossen. Von Kieg ging es nach Göttenitz und von da wieder in die Stadt zurück. Am nächsten Tage fuhren die Gäste wiederum in Begleitung mehrerer Gottscheer Herren nach Mösel, Reintal, Unterdeutschau, Büchl, Neffeltal und zurück. Unvergesslich bleiben uns die Tage, die wir in den einzelnen Ortschaften zugebracht haben, haben sie uns doch gezeigt, in wie rührender und inniger Anteilnahme unsere Leute die Stammesbrüder erwartet haben, um aus ihrem Munde zu vernehmen, daß sie nicht allein dastehen, daß vielmehr mehrere hunderttausend Volksgenossen mit ihnen Freud und Leid teilen wollen. Unvergesslich bleiben uns die Augenblicke, wo wir feuchten Auges gesehen haben, wie sich unsere Herzen zu den Herzen der Gäste hingezogen gefühlt haben und wie innig unsere Zuneigung von der anderen Seite erwidert wurde.

Die Gründung der Ortsgruppe Gottschee des schwäbisch-deutschen Kulturbundes bildet einen Markstein in der Geschichte unseres Ländchens. Es soll uns nicht genügen, daß wir die Ortsgruppe gegründet haben, vielmehr müssen wir gerade jetzt mit frischem Mut und Eifer daran gehen, auf dem Grundsteine, den wir gelegt haben, das Gebäude aufzurichten zu Nutz und Frommen unseres Ländchens. Jeder Gottscheer soll zu diesem Baue sein Scherflein beitragen, damit wir durch unsere Arbeit ein Gebäude herstellen, das auf fester Grundlage steht und von niemandem niedergerissen werden kann.

### Unser Schulelend.

Die Schulferien sind zu Ende gegangen und mit Besorgnis sahen wir Gottscheer auf das neue Schuljahr, da wir auf dem Gebiete der Erziehung unseres Nachwuchses schon sehr traurige Erfahrungen gemacht haben, die uns zum weiteren Nachdenken anregen. Unsere Besorgnisse waren keine unbegründete. Der schon oft und mit Recht angefochtene Beschluß des Oberschulrates in Ljubljana, wonach die Eltern aus gemischten Ehen ihre Kinder unbedingt in slowenische Schulen schicken müssen, hat im heurigen Jahre eine Auslegung erfahren, welche jedem menschlichen und auch dem gesetzlichen Rechte Hohn spricht. Nicht genug, daß Kinder aus Mischehen letzter Generation, auch wenn sie kein Wort der Staatssprache sprechen, gegen ihren Willen in die slowenischen Klassen gesteckt werden, hat bei der heurigen Einschreibung die hiesige Schulleitung der deutschen Abteilung mit den Eltern der einzuschreibenden Kindern ein regelrechtes Verhör unternommen, um aus denselben herauszubekommen, ob nicht ein Teil der Urvorfahren jemals nichtdeutscher Abstammung war. Diese Auslegung eines Beschlusses ist bereits ein Hohn auf das Selbstbestimmungsrecht der Eltern, doch wird die Sache noch hohnvoller dadurch, daß die Schulleitung ungehindert Schüler echt deutscher Abstammung deshalb in die slowenischen Klassen überwiesen hat, weil deren Namen einen slawischen Klang hat. Wir protestieren mit Entschiedenheit gegen eine solche Knebelung der deutschen Kinder, da sie nicht diese Früchte zeitigen wird, welche sich die Veranstalter dieser Maßregeln hievon versprechen. Wir protestieren dagegen auch deshalb, weil wir mit gutem Rechte verlangen können, daß deutsche Kinder in ihrer Muttersprache erzogen werden, da sie sonst in geistiger und sittlicher Hinsicht verkümmern müssen. Es scheint uns aber, daß in der gepflogenen Praktik eine Absicht liegt, die das deutsche Schulwesen in der Stadt überhaupt auf den Boden werfen soll. Durch Überweisung der deutschen Kinder in die slowenischen Klassen soll die gesetzliche Mindestzahl für die Haltung deutscher Klassen herabgedrückt werden und wenn

dies erreicht ist, so sollen die deutschen Klassen in der Stadt überhaupt gesperrt werden, damit das Deutsche so zumindest aus den Schulen verschwindet.

Doch auch die Erziehung unserer Kinder in den deutschen Klassen entspricht nicht den Erfordernissen, die der Unterricht in deutschen Klassen vorschreibt. Wir haben bereits wiederholt in unserem Blatte darauf hingewiesen, daß nur ein Lehrer derselben Sprache die Kinder deutsch erziehen kann, da er das Wesen der Kinder versteht und seinen Unterricht dementsprechend einteilt. Er pflanzt den Kindern die Liebe zu dem Volksstamme ein und bringt ihnen das Wesen der Muttersprache bei, sowie die Bedeutung derselben. An unseren deutschen Schulen müssen wir die traurige Wahrnehmung machen, daß der Unterricht von anderssprachigen Lehrkräften erteilt wird, die nicht einmal der deutschen Sprache mächtig sind. In dieser Hinsicht wird es trotz unserer wiederholten Beschwerden nicht besser, sondern immer schlechter. Die deutschen Lehrkräfte werden abgezogen und an ihre Stellen rücken selbstverständlich anderssprachige vor. Daß bei einem derartigen Stande auch unsere deutschen Kinder in den deutschen Klassen geistig nicht gehoben werden, ist jedermann einleuchtend. Auch diese Kinder werden in den Geist ihrer Muttersprache nicht eindringen.

Es entsteht nun die Frage, wie den angeführten Übelständen abzuwehren ist. In erster Linie müssen wir nochmals an den Oberschulrat herantreten und dortselbst die Übelstände zu beseitigen suchen, andererseits aber dürfen auch wir nicht die Hände in den Schoß legen und die Sache auf sich beruhen lassen. Wir müssen zur Selbsthilfe greifen und unseren armen Kindern durch Nachhilfe in dem Unterrichte durch eine geprüfte Lehrkraft zu helfen trachten, damit dieselben in ihrer Muttersprache genügend unterrichtet werden und nicht verkümmern. In diesem Zusammenhange möchten wir an die Leitung der Ortsgruppe Gottschee des schwäbisch-deutschen Kulturbundes als der berufenen Behörde in Schulsachen mit dem Ersuchen herantreten, die Schulsache in die Hand zu nehmen und einem gezielten Ende zuzuführen. Den betroffenen Eltern erteilen wir aber den Rat, sich in Schulsachen unverzüglich an die genannte Ortsgruppe zu wenden, da wir die Hoffnung hegen, daß es derselben gelingen wird, in unsere traurigen Schulverhältnisse, wenn auch nicht aufhebend, so zumindest aber lindernd einzugreifen. Drum ihr deutschen Eltern, auf zur Tat!

Sonntag den 15. Oktober um 9 Uhr vormittags im Hotel „Stadt Trieste“

### außerordentliche Hauptversammlung

des Allg. Ein- und Verkaufsvereines.

Tagesordnung:

1. Die Ratifikation der Enthebung des Vorstandes, die im Sinne des § 14 der Statuten erfolgte.
2. Beschlußfassung über die einzuleitenden Schritte gegenüber dem Vorstande.
3. Nach § 19 Antrag auf Liquidierung der Genossenschaft.

Sollte die für 9 Uhr anberaumte Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.  
Der Aufsichtsrat.

### Aus Stadt und Land.

Kočevoje. (Den Bund fürs Leben) haben Sonntag den 17. d. M. geschlossen Fräulein Anny Schwarzer, Tochter des Rechnungsführers beim hiesigen Auerspergschen Forstamte Herrn Ferdinand Schwarzer, mit Herrn Leo Sterbenz, Beamter der Zentralbank in Amstetten. Dem jungvermählten Paare unseren Glückwunsch!

— (Todesfall.) In Wien der Kauf-

mann Ernst Rom im blühendsten Alter von 31 Jahren. Vor ungefähr einem Monate noch weilte Herr Ernst Rom zu kurzem Besuche in unserem Städtchen. Der schwerbetroffenen Familie unser aufrichtigstes Beileid!

— (Hauptversammlung.) Die diesjährige Hauptversammlung des „Deutschen Gesevereines“ in Kočevoje findet am 1. Oktober um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Lorenz Hönigmann (Gruber) statt und werden die Mitglieder und Freunde desselben höflichst eingeladen, sich an der Versammlung zahlreich zu beteiligen.  
Der Ausschuß.

— (Akademiker-Abend.) Samstag den 9. September veranstalteten die hiesigen Akademiker ihren diesjährigen Unterhaltungsabend. Das reichhaltige Programm bot außer Biergesängen auch Einzelsänge und Einzeltänze. Frau Bezirkshauptmann Dgrin brachte mit ihrer sehr sympathischen Stimme einige sehr hübsche Lieder zum Vortrage. Herr phil. Kus, mit seinem mächtigen, umfangreichen Bariton erntete allgemeines Lob. Nach Abwicklung des Programmes trat der Tanz in seine Rechte und sehr ungern schied man, obzwar schon in vorgerückter Stunde voneinander.

Kočevska Pleka. (Kulturbund.) Für den 9. September wurden uns liebe Gäste aus dem Banat angekündigt. Schwer haben wir den Tag erwartet, an welchem der Besuch endlich Tatsache werden sollte, denn wir konnten es nicht unterlassen, diesen unseren lieben Stammesverwandten einen recht warmen Empfang zu bereiten und so war es auch, bis auf den lieben Wetterhimmel, der nach Möglichkeit trachtete, den in allem gut vorbereiteten Empfang und die Freude zu kürzen.

Schon um 9 Uhr vormittags erwarteten wir und mit uns unsere nächstgelegenen Nachbarn, fast die ganzen Einwohner der umliegenden Dörfer, trotz strömenden Regens die Gäste. Unsere Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, da um 9 Uhr von dem Eintreffen derselben noch keine Rede war und der Regen weiter anhält, weswegen sich auch ein Teil der Erwartenden entfernte, aber noch immer blieb eine ansehnliche Menge zurück mit dem Bewußtsein, daß der Schwabe auch vor Strapazen nicht zurückschreckt, um ein vorgestelltes Ziel zu erreichen, und so war es auch.

Um halb 11 Uhr trafen die Erwarteten in Begleitung mehrerer Herren aus der Stadt ein, begrüßt mit einem nicht endenwollenden Heilrufe. Warme Händedrücke mit herzlichen Begrüßungsworten mußten fürs Erste genügen infolge des noch immer anhaltenden Regens. Der Besuch wurde sodann in das Gasthaus Lachner geleitet unter Nachdrängen der Menge. Die lieben Gäste nahmen Platz, umringt von den Ortsältesten und Tüchtigsten von Kieg und Umgebung, neugierig auf das Kommende. Nun erhob sich die große imposante Gestalt eines Schwaben: warme Worte des Dankes für den allerliebsten Empfang waren sein Erstes. Er erzählte uns von seiner schönen Heimat vieles, sprach von den dortigen Gebräuchen und Sitten und nicht zuletzt von dem Zusammenschlusse aller Schwaben in den schwäbisch-deutschen Kulturbund, lud uns zum Beitritte in diesen Bund ein, versprach uns kräftige Hilfe mit seinem Volke zu bringen, sprach von seinem neuen Vaterlande, sprach von Pflichten und Rechte und so manche Träne versuchte durch gerunzelte Wangen sich einen Weg zu bahnen. Den Ausführungen wurde durch warme Worte aus der Munde Anerkennung und Dank gezollt und versprochen, die dargereichte Bruderhand fest zu erfassen und in allen kulturellen und wirtschaftlichen Fragen Leid und Freud zu teilen.

Ein kräftiges, schon vorbereitetes Mittagessen, mit welchem auch der Verwöhnteste auf seine Rechnung gekommen wäre, und einige Biter allerbesten Nebenfastes wurden hierauf gemeinsam verzehrt. Unsere Wirtin und mehrere Kieger haben hier ihr Bestes geleistet. Hierauf sangen junge Mädchen und Burschen einige sehr gutgebrachte Gottscheerlieder.

Um 2 Uhr verließen uns unsere lieben Gäste, da in ihrem Programm auch Göttenitz geschrieben stand. Wir ließen sie gerne ziehen, da wir auch vom Herzen den Göttenitzern diesen Besuch wünschten.

Um 6 Uhr abends trafen diese, sicherlich befriedigt von Göttenitz in Rieg ein, noch ein kurzer Besuch in Lackners Gasthaus, zum Abschied einige hübsche Lieder und der letzte Gruß: Wann wir auseinander gehen, sorgen wir aufs Wiedersehen.

**Götenica.** (Einen lieben Besuch) hatten wir am 9. September. Schwäbische Brüder, die zur Gründung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes nach Gottschee gekommen waren, besuchten auch uns. Als wir zwei Tage vorher davon Nachricht erhielten, war die ganze Ortschaft freudig gestimmt. Am nächsten Tage wurden sofort mehrere mit Kränzen geschmückte Ehrenporten aufgestellt. Obwohl es am 9. September in Strömen regnete, empfingen doch weiß gekleidete Mädchen 1 km außerhalb der Ortschaft mit Blumensträußen die ersehnten Gäste. In der Ortschaft selbst war alles zusammengeströmt und begrüßte begeistert die Herren. Die imponierende und doch so biedere Gestalt des Herrn Hofrates Dr. Graßl, die Weichheit seiner Sprache und die lieben Worte, die er zu uns sprach, nahmen sofort alle Herzen gefangen. So innerlich begeistert, so freudig gestimmt, waren wir Göttenitzer noch nie. Leider währte der Aufenthalt in unserer Ortschaft viel zu kurze Zeit. Wir hätten noch gerne Stunden lang den Worten unserer lieben Gäste gelauscht, hätten noch gerne lange mit ihnen gemütlich geplaudert. Dieser Tag bleibt uns zeitlebens in angerehmter Erinnerung. Wir haben die schwäbische Bruderhand erfasst und wollen sie nie mehr loslassen. Wir danken unseren Brüdern aus dem Banat und der Batscha recht herzlich für ihren Besuch und bitten sie, recht bald wieder zu uns zu kommen.

**Möselj.** (Besuch unserer schwäbischen Brüder.) Sonntag den 10. September besuchten uns Herr Hofrat Dr. Graßl und Herr Landesgerichtsrat Dr. Neuner aus der Wojwodina. Sie kamen in Begleitung einiger Herren aus Maribor, Ptuj, Celje und Kočevje um halb 10 Uhr vormittags in Mösel an, wo sie von der versammelten Volksmenge mit einem gesungenen „Grüß Gott“ empfangen wurden. Herr Bürgermeister Peter Lackner begrüßte die Gäste in einer kurzen und gediegenen Ansprache und hieß sie herzlich willkommen. Von dem Empfange sichtlich gerührt ergriff hierauf Herr Dr. Graßl das Wort, dankte für den überaus herzlichen Empfang und schilderte in längerer Rede die Verhältnisse im Schwabenlande. Mit einem Hoch auf die Gottscheer und schwäbischen Brüder schloß er seine Ausführungen, für die ihm die versammelte Volksmenge mit langandauerndem Beifall dankte. Hierauf ergriff Herr Dr. Neuner das Wort. Seine überaus herzlichen Ausführungen verursachten manch nasses Auge. Mit einem Hoch auf die Brüderlichkeit beider Stämme schloß auch er seine Rede, worauf die Feuerwehrmusikapelle die Gottscheer Hymne spielte, welche von den Anwesenden begeistert mitgesungen wurde.

Herr Pfarrer Erker lud sodann die Herren zu einem Gabelfrühstück ein, das im Gasthause des Herrn Jonke für die Gäste bereitet worden

war. Im lustigen Tischgespräch, im Singen von Liedern und in kernigen Trinksprüchen verstrich schnell die Zeit, so daß an das Weiterfahren gedacht werden mußte. In sehr herzlichen Worten dankte Herr Dr. Graßl nochmals für den schönen Empfang und mit der Hoffnung auf baldigen Wiederbesuch oder Gegenbesuch verabschiedeten sich die lieben Gäste von den zahlreich versammelten Gemeindegliedern.

Es war ein bedeutungsvoller, schöner Tag, der gewiß jedem noch lange in Erinnerung bleiben wird.

**Rajudol.** (Auf der Durchreise) nach Unterdeutschau, von Mösel kommend, hielten Sonntag den 10. d. M. die Herren Dr. Graßl und Dr. Neuner aus der Wojwodina zu kurzem Aufenthalte bei uns an und wurden von den Ortsinsassen begeistert begrüßt. Herr Ortsvorsteher Johann Weiß begrüßte die schwäbischen Gäste und hieß sie herzlich willkommen. Herr Dr. Graßl dankte für den schönen Empfang, richtete sodann an die Anwesenden einige Worte und gab dem Bedauern Ausdruck, daß er nicht längere Zeit hier verweilen könne, da noch Unterdeutschau und Nesselthal auf dem Programm der heutigen Besuche stehen. Mit einem herzlichen Lebwohl, das von den Anwesenden ebenso erwidert wurde, verabschiedeten sich die Gäste und setzten ihre Fahrt nach Unterdeutschau fort.

Es war uns eine besondere Genugtuung, unsere schwäbischen Brüder einmal kennen gelernt zu haben.

**Remskaloka.** (Besuch.) Eine ganz besondere Freude erweckte in uns der Besuch des Bundessekretärs des schwäbisch-deutschen Kulturbundes, des Herrn Dr. Graßl und des Herrn Dr. Neuner aus dem Banat, der uns Sonntag den 10. September um 1 Uhr nachmittags zuteil wurde. Die Gäste wurden von der versammelten Volksmenge mit Gesang empfangen, worauf Herr Johann Mediz mit warmen Worten an die Gäste den Willkommengruß richtete. Herr Dr. Graßl dankte für den innigen Empfang und richtete an die Versammelten eine gediegene Ansprache, in welcher er die Verhältnisse seiner Heimat schilderte und die von den Anwesenden mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Er gedachte in seiner Rede des schönen Empfanges in Mösel und Reintal, der ihm nun auch hier in Unterdeutschau mit der gleichen Herzlichkeit zuteil wird. Die Gäste wurden von den Ortsinsassen mit Eigenbau, Trauben und Pfirsichen bewirtet. Unter der alten Linde beim Brunnen nahmen die Gäste Platz zu einem kurzen Aufenthalte und im gemütlichen Plausch, bei einem guten Tropfen Eigenbau, rückte nur zu rasch die Stunde heran, wo wir von unseren schwäbischen Brüdern Abschied nehmen mußten. Befriedigt, daß wir die lieben Gäste kennen gelernt haben, doch traurig, daß sie so schnell wieder von uns scheiden mußten, sahen wir dem Wagen nach, der sie nach Nesselthal führte.

Für uns alle war es ein Festtag, der jung und alt für immer in Erinnerung bleiben wird.

— (Höher geht's nimmer.) Am 10. d. M. kam nach Abfahrt der Kulturbundherren ein Gendarm aus Nesselthal per Rad in unsere Ortschaft und besichtigte die Ehrenpforte, die wir zum Empfange unserer lieben Gäste in der Ort-

schaft aufgestellt hatten und beanständete die aus Eichenlaub angefertigten Eichenlaubkränze am Eingange der Ortschaft, ließ dieselben sofort abnehmen und übergab sie dem Gemeinbeamten zur Aufbewahrung. Auch die Aufschrift „Herzlich willkommen“ fand keineswegs seinen Beifall, da er auf derselben die Frankfurter Farben entdeckt haben will. Zur Erklärung fügen wir bei, daß die Schrift in roten Buchstaben auf weißem Grunde ausgefertigt war, umgeben von Eichenblättern. Wir glauben, daß man beim besten Willen und mit den schärfsten Augen die behauptete Zusammensetzung nicht herausfinden kann. Anfänglich haben die Leute über das sonderbare Gebaren des Herrn Gendarm gelacht, der so aufgeregt war, daß er am ganzen Körper zitterte und kaum zu sprechen vermochte, schließlich schüttelten die Anwesenden die Köpfe und gingen ruhig auseinander, obwohl sich im Innern jeder seinen Teil gedacht haben wird. Um auf das Eichenlaubgewinde zurückzukommen, erwähnen wir noch, daß dieses absolut keinen Anstand erweckte, als die Herren Minister Bucelj und Fribar anlässlich der Besichtigung der zu bauenden Bahnstrecke unseren Ort passierten, wo wir auch ihnen eine Ehrenpforte mit Eichenkränzen errichtet haben. Aber wenn man für zwei das Gleiche tut, so ist es eben nicht das Gleiche. Die Eichenkränze wurden nächsten Tag als corpus delicti an die Bezirkshauptmannschaft in Kočevje eingeschendet und wir erwarten nunmehr die Fortsetzung dieses Schauromanes.

**Koprivnik.** (Lieber Besuch.) Der Nachmittag des 10. September 1922 wird in der Chronik von Nesselthal mit goldenen Lettern eingeschrieben sein und der Pfarrgemeinde in steter Erinnerung bleiben. In unserer freundlichen Ortschaft ist am genannten Nachmittage ein Fest gefeiert worden, so großartig, so herzlich, so schön in seiner Art, wie ein solches noch nie stattgefunden hat. Auf die Nachricht hin, daß uns unsere schwäbischen Brüder aus dem Banat mit ihrem Besuche beehren werden, hatte sich vor dem Eingange in die Ortschaft eine mehrtausendköpfige Volksmenge, bestehend aus Greisen, Männern, Burschen, Greisinnen, Frauen, Mädchen und Kindern eingefunden, um beim Empfange der illustren Gäste gegenwärtig zu sein und ihnen zuzujubeln. Zu Ehren der zu erwartenden Gäste waren dort zwei Tannenbäumchen aufgestellt, die eine mit Eichenblättern und verschiedenartigen Herbstblumen umwundene Tafel mit der Aufschrift „Willkommen!“ trugen. Was das Volk an äußerem Gepränge zum Empfange der lieben Gäste nicht leisten konnte, wollte es durch Herzlichkeit, Brüderlichkeit und Sympathieumgebung ersetzen.

Es war kurz vor 2 Uhr nachmittags, da marschierten zwei Gendarmen in voller Ausrüstung daher, stellten sich vor dem Ehrenbogen auf und betrachteten denselben mit gestrenger Amtsmiene. Erwartungsvoll und in lautloser Stille schaute die versammelte Volksmenge auf die Hüter des Gesetzes. „Die Tafel und das Eichenlaubgewinde mit den Blumen muß herunter“, rief Gendarmeriewachmeister Erjavec erregt aus. Auf die Frage des Orts Pfarrers, ob hiezu ein behördlicher Auftrag vorliege, meinte der Patrouillenkommandant, es müsse die Tafel unbedingt entfernt werden, da sie mit Blumen in den Frank-

Verzinst Spareinlagen mit

**4 1/4 %**

und zahlt die Invaliden- u. Rentensteuer aus eigenem.

## Merkantilbank Kočevje

gewährt **Kredite** unter kulantesten Bedingungen, übernimmt **Spareinlagen** ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt **Einlagen gegen Kündigung**, gegen höhere Verzinsung, übernimmt **Scheck, Bankanweisungen** usw. zur Einlösung, kauft **Valuten** aller Staaten, besonders **Dollar** zu den höchsten Tageskursen.

urter Farben Schwarz-Rot-Gold geschmückt sei. „In das Eichenlaubgewinde“, antwortete der Pfarrer, „sind weiße, blaue und rote Ästern und Sonnenblumen ohne bestimmte Aneinanderreihung und Zusammenstellung, zerstreut eingeflochten, doch eine schwarze Blume erblicke ich trotz meines bewaffneten Auges nicht.“ „Aber der rote Anfangsbuchstabe W im Worte Willkommen und die anderen schwarzen Buchstaben auf der Tafel“, meinte der Wachtmeister. „Ja, wenn man so genau und ein bißchen suchsüchtig sein will“, erwiderte darauf der Pfarrer, „so kann man die schwarz-rot-goldenen Farben auch an Ihrem ehrenwerten Gewande finden, denn Sie tragen einen schwarzen Überschwung, einen roten Aufschlag an Ihren Ärmeln und einen goldenen Knopf auf der Achsel.“ Das scheint den beiden Gendarmen eingeleuchtet zu haben. Nun mußte das Eichenlaubgewinde erhalten, welches, wie der Gendarmierkorporal Prinčič ansah, an das ehemalige Österreich erinnere. Soweit uns das Dienstreglement bekannt ist, hat ein Gendarm in Gegenwart eines Höherchargierten nichts zu reden, sondern zu schweigen. „Solange der Gebrauch des Eichenlaubes gesetzlich noch nicht verboten ist, kann es auch an dieser Tafel seinen Platz einnehmen“, antwortete der Pfarrer.

Alle vorgebrachten Einwendungen fruchteten nichts, die Aufschristafel mit den unschuldigen Herbstblumen und den Eichenblättern wurde kurzerhand „verhaftet“ und einige Knaben mußten die für den Empfang der Gäste bestimmten Biergegenstände als Beweisstück des Verbrechen in die Gemeindefanzlei tragen. Höhnisch lachend und sich vor Freude gegenseitig fast umarmend, hüpfen zwei andersnationale Frauen der Gemeindefanzlei zu, um dort die Verhafteten anzustarren und zu bewundern; diesen folgte der abgedankte Aushilfslehrer, der die „Verbrecher“ grinsend betrachtete und mit tiefer Bassstimme: „To so lumpje!“ ausrief. Kein Phantasiegebilde, lieber Leser, nein, reelle Wirklichkeit, die durch mehrere Zeugen erhärtet werden kann.

In voller Ausrüstung, ja sogar mit zwei Bajonetten versehen, sauste nun der Gendarmierkorporal Prinčič auf seinem Zweirad der Ortschaft Büchel zu, wo die schlichten Leute zum Empfange der Gäste auch zwei mit Eichenlaub umwundene Bäumchen und ein Transparent (Herzlich willkommen!) aufgestellt hatten. Nachdem auch dort die unschuldigen Naturgewächse „verhaftet“ worden waren, rabelte der Gendarm weiter, Unterdeutschau zu. An der Straße unweit Oberdeutschau hatten Hirtenknaben zum Zeichen ihrer Freude über die Ankunft der schwäbischen Gäste, so gut sie es eben verstanden, gleichfalls einen kleinen Ehrenbogen aufgestellt. Auch der mußte niedergeworfen werden. Mit Tränen in den Augen schauten die Hirten auf das Werk ihrer emsigen Hände. In Unterdeutschau war der Empfang zu Ehren der deutschen Banater schon vorüber, als der Gendarm ankam, aber nichtsdestoweniger wurden auch dort der Transparent und die Eichenblätter „verhaftet“ und in die Gemeindefanzlei „abgeführt“. Auch nur nebenbei erwähnt: Gendarm Prinčič ist jener eifrige Hüter des Gesetzes, der zwei Stunden zuvor auf dem Neffeltaler Dorfplatze seinen Überschwung und sein Bajonett dem anderthalbjährigen Ludwig Erjavec umschnallte und mit dem so ausgerüsteten Kinde unter dem Gelächter der

gerade aus der Kirche kommenden Leute die Ortschaft entlang promenierte.

In Neffeltal selbst bemächtigte sich der massenhaft angestauten Menschenmenge, je näher die Stunde der Ankunft der schwäbischen Brüder kam, eine nervöse Unruhe und gewisse Ungebuld. In der allgemeinen Aufregung ertönten nun endlich gegen halb 4 Uhr die vielen Rufe: „Nun kommen sie!“ In sehr langsamem Tempo bewegten sich die beiden Wagen der ersehnten Gäste der Ortschaft zu und blieben vor den ihres Schmuckes beraubten Bäumchen stehen. Männer und Burschen schlangen die Hüte und die Menge brachte stürmische Ovationen aus. Dem ersten Wagen entstieg Dr. Graßl, Sektionschef a. D., und Gerichtsrat Dr. Neuner, auf die ein förmlicher Blumenregen niederging. Dem zweiten Wagen entstieg Bekannte und Freunde aus Gottschee, die die Volksmenge herzlich begrüßte. Es herrschte ein Jubel und eine Begeisterung, wie sie unsere Ortschaft noch nicht erlebt hat. Lieb und freundlich lächelnd dankten die Herren nach allen Seiten. Die Neffeltaler Sängerrunde brachte hierauf unter allgemeiner Aufmerksamkeit den Weihesang Größ Gott zum Vortrage. Im Namen der Gemeinde begrüßte Gemeindevorsteher Ernst Buchse die erschienenen Gäste und im Namen der Pfarre hieß Pfarrer Schauer die liebwerten Stammesbrüder recht herzlich willkommen. Die Schülerin Hilda Trampusch begrüßte im Namen der Schuljugend die beiden Herren aus dem Banat und überreichte dem Bundessekretär Dr. Graßl einen frischen Blumenstrauß. Und nun bot sich uns ein allerliebstes Bild, das wir von Herzen gerne festgehalten hätten. Dr. Graßl, dessen imponierende und sympathische Erscheinung an die alten germanischen Helden gestalten erinnerte, ergriff die Hand des herzigen Mädchens, blickte ihm mit der Liebe eines Vaters in die Augen, beugte sich nieder und drückte dem unschuldigen Kinde einen recht innigen Kuß auf die Stirne. Angesichts dieses rührenden Schaustückes vernahm man aus der Volksmenge ein vielfaches Schluchzen, das sich erst legte, nachdem Dr. Graßl mit tränenersätteter Stimme das Wort ergriffen hatte. Er führte etwa folgendes aus: „Gottscheer! Meine lieben Stammesbrüder und -schwestern! Für den ganz unerwartet be-

geisterten Empfang, den Ihr uns bereitet habet, danken wir tief gerührt und rufen Euch ein kräftiges Heil zu. Schon lange haben wir die Stunde herbeigesehnt, die uns zu Euch führen sollte. Dieselbe Sprache, dieselben Sitten und Gebräuche haben wir Schwaben mit Euch Gottscheern gemeinsam. Wir sind für alles, was das deutsche Herz empfindet, wie Ihr, von Liebe und Treue erfüllt. Wir lieben das Land unserer Väter, das Land unserer Wiege und Kindheit, das Land der heimatlichen Sprache, Sitten und Bräuche, das Land der geistigen Volksgüter, die wir von unseren Vätern geerbt haben. (Schluß folgt.)

**Brünn.** (Goldene Hochzeit.) Am 12. August d. J. feierte das Ehepaar Paul und Helene Michitsch in Neuhaus (Böhmen) ihr fünfzigjähriges Ehejubiläum. Herr Paul Michitsch, Kaufmann in Ruhe, ist gebürtig aus Eben (vulgo Maisch), seine Gattin aber, geborene Loser, stammt aus Morobitz. Um 7 Uhr früh wohnte das Jubelpaar mit den drei Töchtern, Schwiegermutter, Enkeln und Enkelinnen der heil. Messe bei. Hierauf fand eine Festtafel statt, an welcher alle teilnahmen. In froher Stimmung gedachten sie an ihre Lebenszeit zurück, die sie in Freud und Leid, Kummer und Sorge mitammen verlebten. Durch Fleiß und Sparsamkeit brachten sie es so weit, daß sie in Neuhaus ein schönes Haus erworben haben. In der Stadt erfreuen sie sich allgemeiner Achtung. Der Jubilar steht im 77. seine Gemahlin im 74. Lebensjahre.

Beide sind noch körperlich und geistig frisch und gesund zur Freude ihrer Familie. Gott erhalte sie noch lange Jahre! Heil dem Jubelpaar!

Verantwortlicher Schriftleiter E. Erker. — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernwart“. Buchdruckerei Josef Paul cel in Gottschee



**Nähmaschinen --**  
**Waffenräder ---**  
**Gummiware----**  
**Zubehörteile ---**  
 ferner sämtliche  
**Spezereiartikel --**  
 gut und billig bei  
**Franz Tschinkel, Kočeve**  
 gegenüber dem Waisenhause.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt gibt Frau Agnes Rom im eigenen sowie in Namen ihres Söhnchens Ernst, ihrer Mutter und Schwiegermutter Magdalena Rom hiemit allen Verwandten und teilnehmenden Freunden Nachricht von dem tiefbetäubenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bzw. Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

## Ernst Rom

Kaufmann

welcher Dienstag den 5. September 1922 um halb 8 Uhr abends nach kurzem Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im 31. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die entselte Hülle des teuren Verblichenen wird in der Kapelle des Wiener Zentralfriedhofes aufgebahrt, dortselbst am 8. d. M. um 3 Uhr nachmittags feierlichst eingeseignet und sodann im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 11. d. M. in der Pfarrkirche zu Maria Treu in der Josefstadt gelesen werden.

Wien, am 6. September 1922.

### Danksagung.

Für die Anteilnahme anlässlich des herben Verlustes und für die überaus große Beteiligung am Beichenbegängnisse sowie auch für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiemit allen unseren besten Dank.

Familie Rom.

# Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1921:  
 K 35.489.733-55.  
 Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der  
 Rentensteuer) 4%  
 Zinsfuß für Hypotheken 5 1/2 %.